

Athen, den 14. Aw 5703 [15. August 1943]

Liebe Brüder,

Die erste Antwort auf unseren Ruf an unsere Brüder in den freien Ländern erreichte uns mit Eurem Brief vom 22. Tammuz [11. Juli] dieses Jahres. Wir danken Euch sehr, liebe Brüder, dafür, dass Ihr unsere Stimme hörtet und zu unserer Hilfe geeilt seid. Gott ist mit Euch, er wird Eure Kinder nicht verlassen.

Wir bitten Euch um Verzeihung für den Stil dieses Briefes, weil wir unsere Sprache nicht so gut beherrschen. Und jetzt berichten wir Euch den Ablauf all dessen, was in den vergangenen Monaten bei uns vorgefallen ist. Im Juni 1942 wurden 8500 Juden aus Saloniki zu schwerer Arbeit verschickt. Im November schloss die salonikische Gemeinde die Arbeit gegen den anständigen Betrag ab, der bis Februar 1943 den Deutschen geschickt wurde. Im März 1943 wurden alle Juden Salonikis gezwungen, den Davidstern auf

ihrer Kleidung anzubringen, ihre Wohnungen in der Stadt zu verlassen und sich in einem Ghetto zu konzentrieren. Am 14. März wurden aus dem Ghetto plötzlich 3000 Menschen abgeholt, Alte, Junge, Frauen, Jungen und Mädchen, und man sperrte sie in verschlossene Viehwaggons. Nach Abfahrt des ersten Zuges wurden weitere 3000 Personen abgeholt, und es fuhren auch noch ein dritter und ein vierter Zug und mehr, bis am 1. Juni die letzten Juden deportiert wurden. Insgesamt wurden 53 000 unserer Brüder deportiert, und jetzt ist kein Jude in Saloniki und in allen Städten Makedoniens verblieben. Bis heute haben wir nicht erfahren, wo man sie hinschickt, und welches Schicksal sie erleben.<sup>1</sup> Die Bedingungen der Fahrt sind unbeschreiblich. Wir fürchten, dass nur 20 Prozent der Reisenden die Ankunft am Zielort überleben werden.

Wir haben nicht die geistige Kraft und die Worte, Euch die große Not zu beschreiben, die wir in den Monaten März bis Juni dieses Jahres durchlebt haben. Die Gemeinde Israels hat schwere Tage der Trauer gesehen. All jene, die vor den Erlassen geflohen sind, sind hierher nach Athen gekommen, müde und mittellos. Ihre Anzahl beläuft sich auf 3000. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Athen taten alles, was in ihrer Macht steht, um das Leben der Flüchtlinge zu sichern, trotz ihrer Sorge um ihr eigenes Schicksal. Doch unser Feind ist sehr hart, und wer weiß, was am Ende mit uns geschehen wird.

Jetzt ist kein Jude in Saloniki mehr verblieben. Wie einsam liegt die Stadt Israel da.<sup>2</sup> Die Gebetshäuser verloren, unser Friedhof zerstört, unsere Bibliotheken, Thora-Rollen vernichtet, alle Unterlagen der Gemeinde verbrannt, all unser Vermögen fortgenommen.

Wir kommen zu Euch mit der Bitte, die folgenden Dinge für uns zu tun:

1 Zum Zeitpunkt des Schreibens waren die in beiseitiger Eile durchgeführten Deportationen der griechischen Juden bereits fast abgeschlossen: von März 1943 bis August 1943 rollte eine Kette von Zügen von Saloniki über Belgrad und Wien nach Auschwitz. – 2 »Wie einsam liegt die Stadt ...« sind die Eröffnungsworte der Klagelieder, die am jüdischen Trauertag Tisha BeAw über die Zerstörung Jerusalems gesprochen werden.

a) Versucht herauszufinden, was mit 53 000 unserer Brüder geschehen ist, die nach Polen und in die Tschechoslowakei vertrieben wurden, und lasst ihnen auf die eine oder andere Weise Nahrung, Kleidung und Medikamente zukommen.

b) Erhebt Eure Stimme, auf dass sie auf der ganzen Welt gehört werde, und fordert ihre Freilassung.

c) Die Flüchtlinge, die hierher gekommen sind, haben kein Geld, keine Nahrung und keine Kleidung. Sorgt dafür, dass das Internationale Rote Kreuz ihnen Brotscheine ...

Dies sind meine letzten Worte ... Briefe aus der Shoah.

Hg. von Walter-Zwi Bacharach i. A. der Gedenkstätte Yad Vashem, übersetzt aus dem Hebräischen von Maurice Tszorf  
© Wallstein Verlag, Göttingen 2006.